

Ravensburg steht Rede und Antwort

Landtagsabgeordnete ist zu Besuch in Vöhl

VÖHL. Zu einem Wahlkreis-tag kommt die CDU-Landtags-abgeordnete Claudia Ravensburg am kommenden Freitag, 19. August, nach Vöhl. Begleitet wird sie von Mitgliedern der CDU Vöhl.

Neben dem regelmäßigen Gespräch mit Bürgermeister Matthias Stappert ist zunächst um 16 Uhr ein Besuch bei Reinhold und Anita Wolf in Kirchlotheim geplant. Familie Wolf vermietet Ferienwohnungen am Edersee und hat einen Forst- und Gartentechnikbetrieb.

Anschließend, gegen 16.45 Uhr, geht es weiter zur Firma Denhof GmbH, Bauplanungen (Zur Sasselbach 13) nach Bu-

chenberg. Das Aufgabenfeld der Firma reicht von An- und Umbauarbeiten über Ein- und Mehrfamilienhäuser bis hin zu Bauten für Landwirtschaft und Industrie.

Um 18 Uhr findet die Mitgliederversammlung der Vöhl-er CDU an der Grillhütte in Obernburg statt. Bürgerinnen und Bürger können sich mit ihren Anliegen gern an die Abgeordnete wenden.

Info: Aus organisatorischen Gründen bittet Claudia Ravensburg um vorherige Terminabsprache unter claudia.ravensburg@web.de oder im Wahlkreisbüro unter der Telefonnummer 05621/964665. (r)



Ausprobieren: Sieglinde Buse zieht einen Zettel mit einer Tanzanleitung aus dem Kunstwerk von Klaus Pinter. Fotos: Tanja Temme

Startschuss für Windkunst-Festival

Kunstwettbewerb „bewegter Wind“

VON TANJA TEMME

TRENDELBURG. Kräftig darf der Wind in den kommenden zwei Wochen im Hofgeismarer und Trendelburger Raum blasen, wenn es nach den Künstlern des Windkunstfestivals „bewegter Wind“ geht. Mit Hunderten von Gästen wurde das am Sonntagmorgen auf dem Burgberg bei Deisel eröffnet.

Zum achten Mal holte Kuratorin Reta Reinl (Lichtenfels-Sachsenberg) internationale Künstler in den nordhessischen Raum, schafft mit den Exponaten eine Brücke zwischen Kunst und Landschaft. „Auf Trendelburg bin ich gekommen, weil mich beim vergangenen Windkunstfestival eine Besucherin auf diese Gegend aufmerksam gemacht hat“, erklärte Reinl.

Dies war Monika Steiner, Ehefrau des Bildhauers Rolf Steiner. Aus rund 160 Bewerbungen hatte eine Jury die besten Arbeiten ausgewählt, von denen sogar zwei aus der Region stammen: Klaus Matthes hat mit seinen 80 Jahren einen Gelassenheitsgenerator gebaut, den man in Hofgeis-

mar sehen kann. Und auch Kordula Klose zählt zu den 64 Ausstellern – sie hat sich dem Thema „Changing Horizons“ mit einer schwingenden Horizontalen genähert.

Ein großes Lob gab Reta Reinl übrigens in Richtung Bauhof-Mitarbeiter weiter, die fröstelnde Künstler in ihren Fahrzeugen aufgewärmt und auch sonst vieles möglich gemacht hätten.

Ganz verschieden haben sich die Künstler mit dem Thema auseinandergesetzt: In Objekten, Installationen, Performances und in einem Video nehmen sie die Betrachter der Kunstwerke mit – wobei mehrmals auch die Flüchtlingsthematik aufgegriffen wurde.

Ob Dosentelefon, Windschreiber, Worte, die der Wind zu neuen Inhalten anordnet oder Seifenblasen, mit denen bestimmte Wünsche losgeschickt werden – die Windkunst hat einiges zu bieten für den, der sich darauf einlässt. Noch zwei Wochen können die Ausstellungsstücke bewundert werden – von denen eines sogar bewusst innerhalb der ersten Zeit verfallen soll.



Fantasieworte entdecken: Sanja Zivo und Martin Hardt schauen sich die Windschilder von Christine Kruse an. Durch den Wind ergeben sich immer wieder neue Bedeutungen der Worte.



Ein ungebetener Gast: Dieses Foto wurde von einem Waschbären aufgenommen, der in der Landastraße in Kassel die Deckel der Biotonnen öffnete. Archivfotos: Fischer

Schaden kann enorm sein

Waschbären können im und am Haus zur Plage werden – Ganze Dämmungen zerstört

VON PHILIPP DAUM UND ANDREAS HERMANN

WALDECK-FRANKENBERG.

Nicht nur in Waldeck-Frankenberg, sondern auch in Kassel ist der Waschbär allgegenwärtig. Die Stadt gilt bundesweit als die „Hauptstadt“ der Waschbären. Einer, der sich mit der daraus resultierenden Problematik gut auskennt, ist Frank Becker. Er ist staatlich geprüfter Jagdaufseher und Waschbär-Experte aus Kassel.

Das sagt

Heinz Langerzik

„Schonzeit ist sinnlos“

Heinz Langerzik, Vorsitzender der Waldeckischen Jägerschaft, hält die Schonzeit für Waschbären (1. März bis 31. Juli) für falsch. „Im Jagdrecht ist bereits festgelegt, dass die zur Aufzucht nötigen Elterntiere nicht bejagt werden dürfen.

Daran halten sich die Jäger. Eine weitere Schonzeit ist daher unnötig.“ Um den Bestand zu reduzieren, müsse man in die Jugendklasse gehen. „Bevor sich die Waschbären vermehren, muss man mit Jagd eingreifen.“ (dau)



Heinz Langerzik

Das sagt **Eberhard Leicht**

„Keine heimische Art“

„Der Kampf ist verloren“, sagt der Burgwalder Forstamtsleiter Eberhard Leicht. Er meint damit, dass der Waschbär längst zum Artenreichtum in Waldeck-Frankenberg und darüber hinaus gehört. „Die Bejagung hat nicht dazu geführt, dass die Zahl der Waschbären zurückgegangen ist. Die Tiere haben sich weiter ausgebreitet“, sagt Leicht. Dass beim Waschbären oft von einer heimischen Art gesprochen werde, sei nicht zutreffend. „Der Waschbär ist keine heimische Art. Die Entdeckung Amerikas durch Kolumbus 1492 war der Start der Globalisierung und auch des Artenaustausches“, sagt der Forstamtsleiter. Im weiteren Verlauf seien immer mehr Pflanzen und Tiere nach Europa gekommen. Später auch der Waschbär, der seine Wurzeln in Nordamerika habe. (dau)



Eberhard Leicht

Dort hat er schon viele Schäden, die der Waschbär in Häusern verursacht hat, gesehen.

„Manchmal bemerkt der Hausbesitzer oder Mieter den Schaden erst später. Erst dann, wenn Wasser nach dem Regen von der Decke tropft oder an Wänden herunterrinnt und so die Löcher in Dach und Wand offenkundig werden.“ Oft zeige sich dann erst, wie der Waschbär in das Haus eingedrungen sei. Clevere Exemplare klappten zum Einstieg einfach einen Dachziegel hoch, kletterten hinein und legen die Ziegel danach wieder auf, ohne dass es bemerkt wird.

Gerade in städtischen Gebieten findet der Waschbär optimale Lebensbedingungen, was Nahrung und Unterschlupf angeht. Weil er keine natürlichen Feinde hat, kann er sich ungehindert vermehren. Becker: „Und die natürliche Scheu vor dem Menschen hat der Waschbär von Generation zu Generation mehr und mehr abgebaut.“

Die Einschätzungen, wie mit Waschbären umzugehen ist, sind indes widersprüchlich. Die EU will die Eindringlinge verstärkt bekämpfen. Auch die Jägerschaft will den Bestand reduzieren und fordert die Abschaffung der in Hessen gerade erst eingeführten Schonzeit. Diese gilt für Waschbären aktuell vom 1.



Schäden durch Waschbären unterm Dach: In diesem Walddauer Haus in Kassel haben die Tiere die Dämmung zerstört.

Das sagt **Mark Harthun**

Seltene Kröten und Frösche sind beliebt

„Dass der Waschbär Nester von Vögeln ausnimmt, ist gar nicht das Hauptproblem“, sagt Mark Harthun vom Naturschutzbund (NABU) Hessen. Vielmehr stellen die Tiere ein großes Problem beim Amphibienschutz dar. „Für den Waschbären gibt es ein unerschöpfliches Nahrungsangebot. Er ernährt sich auch gerne von Kröten und Fröschen. Darunter gibt es mehrere Arten, die sehr stark bedroht sind“, sagt Harthun, der sich nicht grundsätzlich gegen eine Bejagung ausspricht. „Man muss eben stärker dafür sorgen, dass man den Waschbär gerade in diesen sensiblen Bereichen – also dort, wo er sehr stark bedrohte Arten gefährdet – bejagt“, sagt der Naturschützer. Das Aufstellen von Waschbär-Fallen biete sich dabei an. (dau)



Mark Harthun

Es werden immer mehr Tiere

Wie viele Waschbären es in Deutschland genau gibt, kann nicht genau beziffert werden. Geschätzt wird die Zahl derzeit auf etwa eine halbe Million. Nach dem Zweiten Weltkrieg sollen in ganz Deutschland gerade einmal ein paar

Dutzend Waschbären gelebt haben.

Anhaltspunkte, wie viele Waschbären in Hessen und Waldeck-Frankenberg leben, gibt die Zahl der getöteten Tiere. Nach Angaben des Kasseler Regierungspräsidiums wurden in der Jagdsaison 2015/

2016 in Hessen insgesamt knapp 28 000 Waschbären getötet.

Heinz Langerzik von der Waldeckischen Jägerschaft berichtet, dass im gleichen Zeitraum in Waldeck-Frankenberg 3592 Waschbären geschossen, 566 mit einer Falle

erbeutet und 210 im Straßenverkehr umgekommen sind.

Zum Vergleich: Im Jagdjahr 2007/2008 wurden „nur“ 2363 Waschbären erlegt. In die Falle gerieten 395 Tiere und 120 Waschbären wurden damals im Straßenverkehr getötet. (aha/dpa/dau)

HINTERGRUND

Schutz mit Strom und Kunststoff

Nach Angaben von Frank Becker lässt sich jedes Gebäude gegen Waschbären schützen. Er hat sich zwei Systeme patentieren lassen: ein mechanisches und ein elektronisches. Der mechanische Schutz verhindert, dass Waschbären über Fallrohre und Hausecken aufs Dach gelangen. Auf die Rohre kommt eine Kunststoff-Abdeckung, die das Tier nicht umfassen kann. Es rutscht ab. Den Kletterschutz gibt's ab 75 Euro. Die Elektro-Zaunanlage beinhaltet eine Verkabelung etwa an Regenrinnen, Hausecken und Dachkanten sowie einen Trafo. Beim Versuch, die Kabel zu überwinden, bekommen die Tiere einen Stromschlag. Die Sicherung gibt's ab 800 Euro. (aha)

www.waschbaerschutz.de